

ECKART MEYERS  
HANNES MÜLLER  
KERSTIN NIEMANN



# Reiten als Dialog

---

**DIE VERKNÜPFUNG VON  
REIT- UND BEWEGUNGSLEHRE**

**KOSMOS**



Vorwort	4
<b>Die Entstehung der Reitlehre</b>	<b>8</b>
Zielorientierte Pferdeausbildung	9
Das Wesen der Skala der Ausbildung	12
Die Funktionen der Reitlehre	15
Verständnis vom Reiten als Dialog	18
<b>Basiselemente: Gleichgewicht und Hilfen</b>	<b>24</b>
Was sind Fähigkeiten und Fertigkeiten?	25
Gleichgewichts- und Rhythmusfähigkeit	33
Gleichgewicht und Rhythmus	35
Gleichgewichtsübungen ohne Pferd	38
Gleichgewichtsübungen auf dem Pferd	40
Übungen aus dem 6-Punkte-Programm im Sattel	43
Die Hilfengebung des Reiters	51
Hilfsmittel sind keine Hilfen	66
Ausblick: Das Zusammenspiel der Hilfen	67
Unabhängige Hilfen	68
<b>Grundlagen der Vorbereitung des Reiters</b>	<b>70</b>
Aufwärmen	71
Beim Aufwärmen gilt!	75
Arten der Vorbereitung	77
Aktives Entmüden – der Cool-Down-Vorgang	78
Die Skala der Ausbildung des Reiters	79
<b>Drei grundlegende Reittechniken</b>	<b>84</b>
Stellen, Biegen und halbe Paraden	85
Die Technik des Stellens	89
Die Technik des Biegens	94
Die Technik der halben Paraden	102
<b>Reiten lernen im Dialog</b>	<b>108</b>
Funktionales Reiten lernen	109
Vorgehen bei der Planung	111
Hintergründe der Reitlehre	115
Dialog im Reitunterricht	120
Kriterien für einen dialogischen Unterricht	135

<b>Skala der Ausbildung: Gewöhnungsphase</b>	<b>152</b>
Bedeutung der Gewöhnungsphase	153
Takt beim jungen Pferd	153
Dreidimensionalität des Reiters	161
Losgelassenheit	163
Anlehnung	168
Positiver Spannungsbogen wird erzeugt	171
<b>Schwung, Geraderichten, Versammlung</b>	<b>172</b>
Von der Gewöhnung zur Schub- und Tragkraft	173
Weiterentwicklung des Pferdes	174
Schwung	175
Geraderichten	190
Versammlung	204
Ausblick: Durchführung eines Ausbildungsprojekts	214
<b>Service</b>	<b>226</b>



## VORWORT

Als wir uns erstmals über ein Buchprojekt unterhielten, das die Erkenntnisse der Reitlehre und der Bewegungslehre verquicken sollte, kamen sehr gemischte Gefühle auf. Zwar hatte die Erfahrung gezeigt, dass es unbedingt nötig war, die Verknüpfung zwischen Reit- und Bewegungslehre nicht nur in der Praxis zu demonstrieren, sondern sie auch in Worten festzuhalten. Die praktischen Seminare, die der Reitlehrer Hannes Müller und der Sportpädagoge Eckart Meyners gemeinsam abhielten, waren immer ein Erfolg, keine Frage. Aber diese Erkenntnisse zusammenfügen?

Es regten sich außerdem Zweifel, ein weiteres Buch über die Reitlehre zu schreiben, denn die Reitlehre ist nicht neu. Die Skala der Ausbildung des Pferdes genauso wenig, das Rad des Reitenlernens kann auch nicht neu erfunden werden. Und Altes aufzuwärmen, kann nicht das Ziel eines knapp 200-Seiten-Buches sein, in das jeder der drei an diesem Buch Beteiligten am Ende viel Zeit, Gedanken, Austausch und Energie gesteckt hat.

*Pferdewirtschaftsmeister Martin Stamkötter (Jahrgang 1976) absolvierte seine Ausbildung am nordrhein-westfälischen Landgestüt. Er ritt dann viele Jahre unter Anleitung von Johann Hinnemann die Landbeschäler im Sport. Bis Grand Prix stellte der Träger des Goldenen Reitabzeichens die Hengste vor.*



Was dafür sprach, war der gewählte Blickwinkel: ein Buch, das gleichermaßen Reit- und Bewegungslehre miteinander verknüpft. Die Praxis hat gezeigt, dass mit dieser Verknüpfung von Bewegungslehre des Reiters und Reitlehre mehr als erstaunliche Ergebnisse innerhalb kurzer Zeit bei Reiter und Pferd erzielt werden können, um harmonisches Reiten zu ermöglichen.

Leider wird heute oft vernachlässigt, dass nicht nur das Pferd, sondern auch der Reiter mit Geduld und Muße ausgebildet werden muss. Es hilft ihm nicht nur das Wissen um die Anwendung von Hilfen weiter, sondern vor allem das reiterliche Gefühl. In den Reithallen landauf, landab hört man immer noch Korrekturen wie: „Absätze tief!“, „Gerade sitzen!“ oder „Kopf hoch!“ Dies sind alles Korrekturen, die die äußere **Form** des Reiters auf dem Pferd ansprechen, getreu dem Ihnen sicher bekannten Motto: „Nur aus einem korrekten Sitz kann auch eine korrekte Hilfengebung erfolgen.“

Dieser Satz ist absolut richtig! Aber die Schlussfolgerung, die häufig daraus gezogen wird, geht in die falsche Richtung: Um gefühlvoll reiten zu lernen, wird es nie genügen, von Kopf bis Fuß „formvollendet“ (aber dabei möglicherweise steif wie ein Brett) auf dem Pferd zu sitzen. Viel wichtiger ist es, als Reiter zu lernen, sich der Bewegung des Pferdes anzupassen und das Pferd nicht durch eigene Steifheit oder Blockaden in seiner Beweglichkeit zu behindern.

Die **Funktion**, nicht die **Form** soll in diesem Buch die wichtigste Rolle spielen. Das heißt: Natürlich ist es wichtig zu wissen, wie eine Volte aussehen muss, damit man sie überhaupt reiten kann. Entscheidender ist jedoch, Wissen und Gefühl dafür zu entwickeln, welche Voraussetzungen Pferd und Reiter mitbringen müssen, um die Struktur dieser gebogenen Linie zu erkennen und seine Hilfen entsprechend dieser Struktur zu koordinieren. Denn im Prinzip ist es egal, ob Sie eine Volte, Schlangenlinien oder irgendeine andere gebogene Linie reiten wollen: Es geht nicht um die einzelne Figur, sondern um übergeordnete Zusammenhänge von Bewegungsabläufen bei gebogenen Linien und um deren Funktion in veränderten Lektionszusammenhängen.

Wenn diese Zusammenhänge erkannt und die dafür geeignete Hilfengebung gefühlvoll umgesetzt werden kann, wird der Reiter diese grundlegenden Prinzipien auf alle gebogenen Linien übertragen können.



1 Mandy Zimmer, Jahrgang 1988, kommt aus Luxemburg und bildet sich reiterlich bei Olympiasieger und Ex-Bundestrainer Klaus Balkenhol weiter. Ihr Berufsziel ist Pferdewirt. Sie hat Turniererfahrung bis zur Klasse S. Sie hat bei der Fotoproduktion die Verknüpfung von Reit- und Bewegungslehre erstmals erlebt.

2 Die erfolgreiche Dressurreiterin und Pferdewirtin Helen Langehanenberg, Jahrgang 1982, ist Mitglied in der Perspektivgruppe Dressur und im B-Kader. Ihre Ausbildung absolvierte sie bei der Mannschaftsolympiasiegerin Ingrid Klimke.

**Fazit:** Wenn der **Funktion** entsprochen wird, ist die **Form** automatisch korrekt und nicht umgekehrt.

Sie erfahren also in diesem Buch **nicht**, welcher Unterschied zwischen dem Reiten einer Volte und einer Schlangenlinie besteht. Sie erfahren stattdessen: Welche Prinzipien stecken hinter der weltweit anerkannten Skala der Ausbildung? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den einzelnen Fähigkeitsbereichen (Takt, Losgelassenheit, etc.) der Skala der Ausbildung? Und welche grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten (Hilfen, Techniken, Lektionen) muss der Reiter beherrschen, damit er imstande ist, auf das Pferd korrekt einzuwirken? Und zwar in einer Weise, dass es die sechs Fähigkeitsbereiche der Skala der Ausbildung entwickeln kann.

Wunsch und Ziel ist es, die Tätigkeit des Reitens als Dialog zwischen Mensch und Pferd verständlich und nachvollziehbar darzustellen. In Praxis und Wissenschaft hat sich das „dialogische Bewegungskonzept“, begründet durch den holländischen Wissenschaftler Jan Tamboer, bewährt.



1



2

Die Sichtweise des dialogischen Bewegungskonzepts geht davon aus, dass der Reiter im Unterricht **nicht bewegt wird** (ausschließlich durch Anweisungen des Reitlehrers), sondern weitestgehend **sich bewegt**.

Auf das praktische Reiten übertragen bedeutet dies, dass ein Reiter in einer Situation weitestgehend eigenständig etwas tut und damit zielorientiert wirken möchte, also eine Absicht mit den eigenen Bewegungen in Bezug auf das Pferd in spezifischen Reitsituationen (Halle, Außenplatz, Wald, etc.) verfolgt.

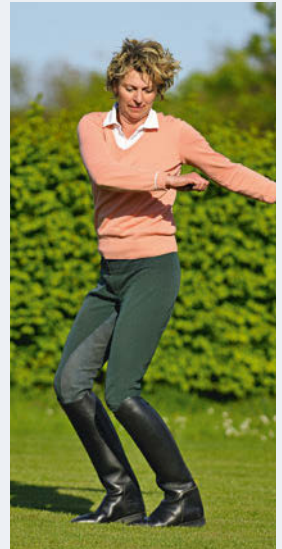
Die dialogische Sichtweise setzt immer eine Einsicht in den Sinn des Bezugs von Reiter, Pferd und Reitsituation voraus. Es werden **Funktionen** von Reiter und Pferd und nicht primär die **äußeren Formen** beider angestrebt. Es geht also nicht um rein mechanische Abläufe, sondern in der Lehre über Reiter- und Pferdebewegungen sind muskuläre, nervale und psychische Prozesse insofern von großer Bedeutung, als sie Teilbedingungen für Funktionen (Absichten/Intentionen) darstellen (siehe Anregungen zu mehr Dialog im Reitunterricht Seite 120).

Wir beschäftigen uns alle seit Jahrzehnten mit der Ausbildung von Pferden und Reitern, und uns sind bei der Arbeit an diesem Buch viele neue Einsichten gekommen. Altbekanntes erwachte zu neuem Leben, scheinbar langweilige Theorie wurde plötzlich wieder spannend, viele Fragen wurden nächtelang diskutiert. Das hat am Ende die Gewissheit gebracht: Dieses Buch ist notwendig, weil bisher die Verknüpfung von Reitlehre und Bewegungslehre des Reiters fehlt. Allein die Reitlehre zu beherrschen, reicht für Ausbilder und Reiter heute nicht mehr aus, um die Hintergründe von Problemen von Reiter und Pferd zu erkennen.

Es ist erforderlich, dass Reitlehre und Bewegungslehre eine Einheit bilden – und dass vor diesem Hintergrund auch der Reitunterricht noch unterstützender wirken kann.

Wir hoffen, dass wir Ihnen diese Verknüpfung von Reiter- und Pferdebewegungen durchschaubar machen können. Denn das Gefühl, mit seinem Pferd in einen Dialog zu treten, mit ihm eins zu werden, ist doch das, was Reiten so einzigartig macht.

*Eckart Meyners, Hannes Müller, Kerstin Niemann*



*Die Pferdesportjournalistin und Pferdewirtin Kerstin Niemann hatte nach einem Reitunfall Probleme, die Losgelassenheit auf dem Pferd zurückzugewinnen.*

# Die Entstehung der Reitlehre





## Zielorientierte Pferdeausbildung

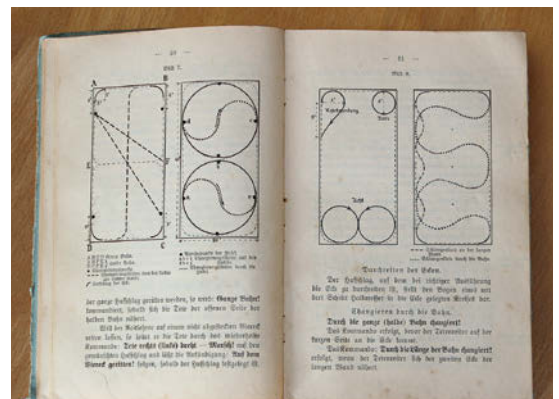
Die Beschäftigung mit der Ausbildung von Pferden hat eine lange Tradition – eine allseits anerkannte Lehre allerdings gab es viele Jahrhunderte lang nicht. Stets war die Ausbildung des Pferdes am jeweiligen Verwendungszweck orientiert: Als Arbeitstier etwa war das Pferd ein hohes Wirtschaftsgut in der Land- und Forstwirtschaft, es musste stark und zugkräftig sein. Für den militärischen Einsatz dagegen musste das Pferd unter anderem gute Kondition haben, um für den Kampfwendig und schnell zu sein.

In der Schulreiterei wiederum ging es um Reitkultur, um Schönheit, Eleganz und Reinheit des Pferdes. In diesem reiterlichen Bereich entwickelten sich auch die ersten Schriften bzw. Lehren über die Ausbildung von Pferden. Diverse Hippologen wie Xenophon, Guérinière oder der Herzog von Newcastle brachten ihre Gedanken, Überlegungen und Erfahrungen zu Papier, nannten sie „Reitvorschrift“ oder „Reitlehre“. Über die Jahrhunderte wurden die vorhandenen Schriften ergänzt und weiterentwickelt.

### Heeresdienstvorschrift von 1912

Aus gesammelten Schriften wie zum Beispiel denen von Xenophon, François Robichon de la Guérinière oder Antoine de Pluvinel entwickelte der 1808 geborene Hippologe Gustav Steinbrecht jene Gedanken, die erstmalig von seinem Schüler Paul Plinzner unter dem Titel „Das Gymnasium des Pferdes“ bearbeitet, vervollständigt und herausgegeben

Die Heeresdienstvorschrift von 1912, kurz HDV 12, ging aus gesammelten Schriften verschiedener Hippologen hervor (u. a. „Das Gymnasium des Pferdes“). Auf diesen reitfachlichen Zusammenstellungen basieren die heutigen Richtlinien für Reiten und Fahren.



*Bis heute verkörpert er die klassische Reitausbildung: Bronzeskulptur des Dressurreiters Freiherr Carl Friedrich von Langen auf „Draufgänger“, siegreich bei den Olympischen Spielen von 1928 (Skulptur im Pferdemuseum Verden).*



wurden. Doch erst durch die Überarbeitung und Kommentierung von Oberst Hans von Heydebreck hat dieses Werk den Stellenwert erhalten, den es bis heute genießt.

Auf diesem Werk basieren die Inhalte, aus denen die Heeresdienstvorschrift von 1912 (abgekürzt HDV 12) entstand und damit die heute gültigen „Richtlinien für Reiten und Fahren“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung entwickelt wurden.

Die Notwendigkeit für die HDV 12 ergab sich aus der Situation. Im vorletzten und letzten Jahrhundert wurde das Reitpferd überwiegend militärisch genutzt. Später entstand daraus ein umfassendes Regelwerk zur Ausbildung von Militärpferden.

Ziel des Regelwerks war es, eine Art „Bedienungsanleitung“ zu verfassen, die der Natur des Pferdes gerecht wurde und den Notwendigkeiten der Lebenssituation (militärischer Einsatz) entsprach. Auf diesem über Jahrhunderte weiterentwickelten Regelwerk basiert das, was wir heute als Reitlehre bezeichnen, bekannt als „Richtlinien“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN).

Kernstück ist ein weltweit anerkanntes Ausbildungsprinzip, das „Skala der Ausbildung“ genannt wird. Die sechs zentralen Begriffe Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung, Geraderichten und Versammlung sind die Fähigkeiten, die ein Pferd in seiner Ausbildung erwerben muss. Der Erfolg dieses Ausbildungsprinzips zeigte sich bereits in der ersten Hochblüte der Sportreiterei in den 1930er-Jahren, wie auch in der weltweiten Anerkennung der „deutschen Reitlehre“ inklusive der Skala der Ausbildung.

### Pferde als Sport- und Freizeitpartner

Mit dem Wegfall der militärischen Nutzung, vor allem aber mit der Technisierung in der Landwirtschaft, hat sich der Einsatz des Pferdes massiv verändert. Während das Pferd früher schwerpunktmäßig für die landwirtschaftliche Nutzung gezüchtet wurde (in den 1950er-Jahren etwa hatte das nordrhein-westfälische Landgestüt rund 150 Kaltbluthengste, aber nur etwa 50 Warmblüter, heute ist das Verhältnis nahezu umgekehrt), entwickelte sich in der Nachkriegszeit ein neues Nutzungsfeld für das Pferd: der Sport.

*Während Pferde früher vielfach in Militär und Landwirtschaft genutzt wurden, ist das größte Nutzungsfeld heute der Breiten- und Leistungssport.*



Heute wird die Mehrheit aller Pferde in Deutschland entweder im Leistungs- oder Breitensport genutzt. Die Komplexität dessen, was ein gutes Miteinander von Pferd und Reiter beinhaltet, erscheint allerdings je nach persönlicher Zielsetzung als zu „schwere Kost“ und für die Ausübung des Reitsports als Hobby nicht unbedingt angemessen bzw. nicht notwendig.

Doch eine „light-Version“ des Reitens gibt es nicht. Ohne Grundlagenwissen bezüglich der Bewegungslehre von Reiter und Pferd ist so eine komplexe Sportart wie das Reiten nicht zu erlernen. Als verantwortungsvoller Reiter ist man aus ethischen Gründen verpflichtet, sich und das ihm anvertraute Pferd gemäß der Skala der Ausbildung zu schulen.

## Das Wesen der Skala der Ausbildung

Grundsätzlich hat die Ausbildung von Pferden vier wesentliche Ziele:

- richtiges Reiten ist praktizierter Tierschutz,
- Ausbildung ist die beste Unfallverhütung,
- Freude am Reiten hat nur der, der es beherrscht,

*Reiten ist eine komplexe Sportart, weil zwei sich bewegende Lebewesen miteinander in einen harmonischen Dialog treten sollen. Ohne Kenntnis von Reit- und Bewegungslehre ist dies nicht möglich.*





- nachhaltige Leistungssteigerung ist nur mit einer der Natur des Pferdes entsprechenden Ausbildung möglich.

Das Wesen der Skala der Ausbildung ist dadurch bestimmt, dass keine der sechs Fähigkeiten Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung, Geraderichten und Versammlung isoliert betrachtet werden darf. Innerhalb dieses hierarchisch aufgebauten Systems ist die Reihenfolge der Fähigkeiten nicht austauschbar, denn sie sind vom Elementaren zum Komplexen gestaffelt.

**Ein Beispiel:** Wesentliche elementare Fähigkeiten des Pferdes sind Takt und Losgelassenheit, auch unter dem Reiter. Nur wenn diese Fähigkeiten vorhanden sind, ist es möglich, dass das Pferd unter dem Reiter komplexere Fähigkeiten wie Schubkraft oder Tragkraft entwickelt.

**Fazit:** Die Skala der Ausbildung hat eine komplexe Struktur mit mehreren Funktionen:

- kurzfristig: Aufbau einer Reiteinheit (Reitstunde),
- langfristig: sie dient als nachhaltiger Gesamt-Ausbildungsleitfaden,
- sie hat eine Kontrollfunktion über den Erfolg der geleisteten Ausbildungsarbeit,
- sie ermöglicht die Analyse von Ausbildungsproblemen und deren Lösungen.



*Verschiedene Ebenen des Dialogs sind nötig, damit Pferd und Reiter am Ende zu einer Einheit verschmelzen. Nicht nur zwischen Pferd und Reiter, sondern auch zwischen Reiter und Lehrer muss ein Austausch stattfinden.*

### Fehlinterpretationen der Skala der Ausbildung

- Es besteht die Annahme, dass die Skala der Ausbildung nur für den Dressursport maßgeblich ist. Hier handelt es sich um ein Missverständnis. Die Prinzipien der Skala der Ausbildung gelten für Pferde aller Nutzungsarten – ob im Leistungssport oder Breitensport, ob für Dressur, Fahren oder Springen.
- Innerhalb der Reitlehre gibt es Fachbegriffe, die der Reiter zwingend wissen, verstehen und anwenden können muss. Häufig allerdings

*Ziel der Ausbildung ist es, ein Pferd seinen natürlichen Anlagen entsprechend zu fördern. Die Natur gibt sozusagen den Ausbildungsweg des Pferdes vor. Deshalb heißt es auch, dass die Ausbildung des Pferdes „der Natur abgelauscht“ ist.*



wird die Bedeutung der Fachbegriffe aus der Umgangssprache abgeleitet, was der Komplexität der Gesamtsituation nicht gerecht wird.

- Für viele scheint die Skala der Ausbildung durch ihre aufsteigende Hierarchie ein starres System zu sein, das Reiter und Pferd einengt. Dabei wird übersehen, dass eine hohe Variabilität innerhalb der einzelnen Fähigkeitsbereiche im Sinne einer vielseitigen und abwechslungsreichen Ausbildung vorhanden ist. D. h. viele verschiedene Lektionen können benutzt werden, um das Gleiche zu erreichen (systematisches statt schematisches Vorgehen).
- Scheinbar befasst sich die Skala der Ausbildung „nur“ mit der Grundausbildung des Pferdes. Ein Pferd mit dem Ausbildungsstand der Klasse L hat bereits alle sechs Fähigkeitsbereiche in der Grundausbildung durchlaufen. Es kann für den Betrachter verwirrend sein, dass mit steigenden Leistungsanforderungen keine neuen Fähigkeitsbereiche hinzukommen. Stattdessen steigert sich die Qualität der Fähigkeiten bis zum individuellen Leistungsmaximum.

Zur Verdeutlichung ein Beispiel bezogen auf die Entwicklung des Gangmaßes im Trab: Grundlage ist der geregelte Arbeitstrab, aus dem das Tritte-Verlängern entwickelt wird. Aus diesem „Schwung holen“ wird das Pferd zurückgeführt zur beginnenden Versammlung. Diese wiederum überprüft der Reiter durch die Verstärkung, also den Mitteltrab. Der Mitteltrab lässt sich mit zunehmendem Ausbildungsstand des Pferdes zurückführen zu einer verbesserten Versammlung, die dann in verbesserter Verstärkung zum starken Trab führt.

Dieses Grundprinzip, Lektionen und Übungen vom elementaren zum komplexen System aufbauend zu erklären, wird innerhalb der nachfolgenden Buchkapitel immer wieder aufgegriffen.

## Die Funktion der Reitlehre

Reiten wird oftmals, vor allen Dingen von Nichtreitern, als Zwang für das Pferd verstanden. Vielen Menschen ist nicht ersichtlich, wie es abläuft und wie das Zusammenspiel zwischen Reiter und Pferd vor sich geht.

Der Anblick von anspruchsvollen Lektionen wie der Piaffe oder der Anblick eines Pferdes, das 1,60 Meter hohe Hürden überwindet – sei es im Training oder bei hochklassigen Dressur- und Springprüfungen –

### Natürliche Bewegungen

Die Bewegungen der Pferde unter dem Reiter sind aus der primären Natur der Pferde abgeleitet.



*Pferde zeigen auf der Weide im Umgang mit ihren Artgenossen alle Bewegungen, die man später unter dem Sattel erarbeiten kann. Das Imponiergehabe von Hengsten zum Beispiel ähnelt dem Bewegungsablauf der in hohen Dressurprüfungen geforderten Piaffen und Passagen.*

stoßen bei nicht eingeweihten Zuschauern auf Unverständnis: Warum veranlasst man Pferde zu solchen Bewegungsabläufen? Dressurlektionen wie Passage oder Piaffe werden als gekünstelt angesehen („abgerichtete Pferde“) und Sprünge über hohe Hindernisse als Vergewaltigung von Pferden betrachtet. Negativ fallen auch die Interpretationen aus, wenn Vielseitigkeitsturniere übertragen werden, bei denen Pferde schwierigste Geländehindernisse überwinden müssen.

All diese Reitsituationen sind nur möglich, weil Pferde diese Fähigkeiten von Natur aus mitbringen. Mit keiner noch so ausgeklügelten Reitlehre würde es gelingen, diese Verhaltensweisen aus dem Pferd herauszulocken, wenn nicht die innere Bereitschaft und das genuine Bewegungsrepertoire im Pferd angelegt wären.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass das Pferd von seiner primären Natur aus eine Reitlehre nicht benötigen würde, weil es genetisch alle Bedingungen mitbringt, die oben beschriebenen Bewegungsabläufe in ihrer originären Umgebung zu zeigen.

Eine Passage oder Piaffe ist eine natürliche Bewegung des Pferdes. Man beobachte in der freien Natur, wie sich ein Hengst verhält, wenn er sich einer rossigen Stute nähert. Man kann erkennen, wie ausdrucksvoll sich das männliche Pferd der Stute mit passage- und piaffeähnlichen



Bewegungen präsentiert. Ebenso sind Pferde dazu fähig, in der freien Natur Hindernisse springend zu überwinden.

Der Unterschied zwischen den Bewegungsabläufen im freien Bewegungsleben und den heutigen, für die originäre Natur des Pferdes künstlichen Sporträumen, besteht darin, dass der Reiter durch das Besteigen des Rückens die primäre Natur des Pferdes zerstört. Diese muss auf einer sekundären Ebene wiederaufgebaut werden.

Zu diesen Zwecken hat sich im Laufe der Jahrhunderte die heutige sogenannte klassische Reitlehre entwickelt. Diese hat sich durch viele Pferde- und Reitausbilder ursprünglich über eine Erfahrungslehre bis heute, unter Einbeziehung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse rund um das Pferd, zu einem in sich stringenten Ausbildungssystem für Pferde (und Reiter) entwickelt.

All dies ist u. a. in den Bänden 1 und 2 der „Richtlinien für Reiten und Fahren“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung zusammengefasst. Die darin enthaltene Skala der Ausbildung ist die beste Bewegungslehre für das Pferd. Wie beschrieben, ist sie aus der HDV 12 entstanden, in der die Ausbildung des Pferdes im Mittelpunkt stand. Dies setzt aber eine komplexe Ausbildung des Reiters voraus, was heute vielfach in Vergessenheit geraten ist.

### Reiter im Wandel

So wie sich Pferde heute nicht mehr vorwiegend in der freien Natur bewegen, so ergeht es auch den Reitern. Die heutige Wohlstandsgesellschaft hat dazu geführt, dass den Menschen der sensible Umgang mit dem eigenen Körper verloren gegangen ist. Hintergründe: Sie bewegen sich generell zu wenig und auch zu wenig differenziert. Körperliche, psychische und koordinative Defizite sind die Folge.

Weiterhin sind erhebliche Defizite beim Umgang des Menschen mit dem Pferd aufgetreten. Dessen natürliche Bedürfnisse und das Verständnis des Menschen für das Wesen des Pferdes sind aber zentraler Bestandteil der Ausbildung eines Reiters. Nur wer die Natur des Pferdes versteht, kann ein Pferd auch seiner Natur entsprechend ausbilden.

Zur Ausbildung des Reiters gehört weiterhin: Ihm muss der Umgang mit dem eigenen Körper vermittelt werden, um Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, mit sich und mit den Bewegungen des Pferdes natürlich umzugehen.

#### Reit- und Bewegungslehre

Ziel dieses Buches ist es, Ihnen als Reiter zu vermitteln, wie Ihr Körper funktioniert, und wie Ihr Körper mit den natürlichen Bewegungen des Pferdes korrespondieren muss. Nur wenn der Reiter gelernt hat, eine Verknüpfung von Reit- und Bewegungslehre herzustellen, kann sich das Pferd auch unter dem Reiter natürlich bewegen.

Nur durch die Wiederherstellung der Natürlichkeit von Reiter und Pferd kann es gelingen, dass gemeinsame Unternehmungen sowohl im Leistungs- als auch im Breitensport relativ spannungslos ablaufen und einem harmonischen Dialog gleichkommen.

## Verständnis vom Reiten als Dialog

Wenn das Pferd wieder zu seiner Natürlichkeit zurückfinden soll, muss der Reiter ein spezifisches Verständnis für das Reiten entwickeln. Reiten in diesem Sinne darf nicht nach rein mechanischen Prinzipien (= Form vor Funktion) erfolgen. Dann stünden nur die Körper beider Partner im Mittelpunkt, obwohl beide individuelle Wesen sind. Reiten in unserem Verständnis folgt der Sichtweise, dass eine Harmonie zwischen Mensch und Pferd nur unter dem Verständnis einer dialogischen Auseinandersetzung zu erreichen ist. Was ist nun unter Reiten als Dialog zu verstehen?

*Der Schritt ist die einzige schwunglose Grundgangart. Oft wird verkannt, wie schwierig es gerade in dieser Gangart ist, das Pferd nicht zu stören. Es benötigt seine „Balancierstange Hals“, um im Schritt im Takt bleiben zu können.*



Jeder Reiter bewegt sich anders auf seinem Pferd, auch wenn der Reiter gemäß der Reitlehre den sogenannten korrekten Sitz in den entsprechenden Lektionen einnehmen sollte.

Aber den für alle gültigen, richtigen oder korrekten Sitz gibt es nicht, weil jeder Reiter ein individuelles Wesen mit vollkommen eigenen Bedingungen ist (auf körperlicher, geistiger und psychischer Ebene).

Somit wird deutlich, dass Reiten ein unabgeschlossener Prozess des Reiters in Koordination mit dem Pferd ist, der ständigen Veränderungen unterworfen ist.

Aus der Sportwissenschaft wissen wir, dass es für jeden Menschen und jeden Bewegungsablauf nur eine optimale Bewegungslösung (Funktion) gibt. Es gilt also beim Reiten, diese individuellen Bewegungslösungen für jede Pferd-Reiter-Kombination herauszufinden.

Das Miteinander von Mensch und Pferd soll harmonisch sein und wie ein Dialog zwischen zwei sich verstehenden, aufeinander eingehenden Wesen ablaufen.

Wenn nun Reiten als Dialog zwischen Reiter und Pferd verstanden wird, so spielen beide Partner eine gestaltende Rolle. Der Reiter darf das Pferd ebenso wenig in eine Form pressen, wie er sich selbst nicht starren, formalen Sitzvorgaben anpassen soll.

Als Reiter sollten Sie sich an folgendem Grundsatz orientieren:

„Versuche, wenn du (das Pferd, der Verf.) in irgendeiner Weise bedienst, zu erfühlen, wie du auf es einwirkst und was es dann von dir will. Wenn du zunächst auf seinen Willen einschwenkst, wird es später auch auf deinen Willen einschwenken.“ (Tholey 1987, S. 101)

Im Trab ist es von hinten besonders gut zu sehen, dass beim Reiten komplexe, dreidimensionale Bewegungsabläufe im Rücken des Pferdes und im Becken des Reiters ablaufen. Den Rückenbewegungen des Pferdes folgend muss der Reiter sein Becken nach rechts und links, oben und unten sowie vor und zurück bewegen können.



*Die Reiterin sendet körpersprachliche Signale aus, die das Pferd versteht – es reagiert auf ihr Treiben mit gutem Vorschub aus der Hinterhand.*



Reiten in diesem Sinne meint also für den Reiter ein Aussenden von körpersprachlichen Botschaften (über die unterschiedlichen Hilfen), die vom Pferd verstanden und beantwortet werden müssen.

Die Besonderheit in dieser Sportart ist, dass sich sowohl der Pferderücken als auch das Reiterbecken dreidimensional bewegen und aufeinander abstimmen müssen (vor-zurück, rechts-links, oben-unten). In dieser Besonderheit liegen auch reitspezifische Probleme.



### Entwicklungsvorsprung

Die dialogische Kommunikation kann nur gelingen, wenn einer von beiden Partnern einen Entwicklungsvorsprung besitzt. Wenn der Reiter reitfachlich kompetent ist (emotional, kognitiv, reittechnisch und gefühlsmäßig), so ist er imstande, über seine Körpersprache wahrzunehmen, was das Pferd annimmt oder nicht, um darauf eingehend flexibel handeln zu können. Reagiert das Pferd unsicher, muss der Reiter dazu in der Lage sein, seine Hilfengebung so zu verändern, dass das Pferd sie annehmen und umsetzen kann (Flexibilität des Reiters gemäß Problemsituation des Pferdes). Beide Sprachsysteme müssen sich so im Verlaufe des Dialogs angleichen, sie müssen auf dasselbe „Sprachniveau“ gelangen.

Ebenso ist es mit einem erfahrenen Pferd, das imstande ist, die gewünschten Bewegungsabläufe (Lektionen) bei sich „abzurufen“, selbst wenn der noch unerfahrene Reiter seine Einwirkung auf eine noch nicht koordinativ gesicherte Art und Weise auf das Pferd überträgt.

Ziel ist es, dass beide Wesen lernen, in sich und den Partner „hinzuhorchen“, um sich und ihn zu verstehen.

### Dialog = harmonisches Zusammenspiel

Ziel ist es, dass beide Partner, also Reiter und Pferd über einen längeren Zeitraum immer deutlicher zu einer harmonischen Einheit (Dialog) zusammenwachsen.

Bei einer solchen Betrachtung von Reiter und Pferd dürfen beide nicht nur als bewegende **Körper** gesehen werden. Es sind nicht lediglich Körper, die sich z. B. dressur- oder springmäßig bewegen, sondern eigenständige, individuelle **Wesen**, die sich mit einer gemeinsamen Aufgabe auseinandersetzen (das Pferd ist kein Sportgerät).

Sowohl Reiter als auch Pferde haben spezifische Charaktere, die beachtet und zu einem harmonischen Gesamtbild zusammengefügt werden müssen.

Die Dialoge zwischen Reiter und Pferd gleichen einem Gestaltkreis, innerhalb dessen jedes Wesen je nach Situation sich einmal dominanter und einmal angepasster verhält. Es gilt also den Blick auf die individuelle Art des Zusammenspiels von Reiter und Pferd zu richten und nicht auf die ausschließlich von außen wahrnehmbaren Bewegungsabläufe in Raum und Zeit. Wenn vom Reiten gesprochen wird, dann



Auf dem Foto oben zeigt das Pferd durch sein Ohrenspiel, aber auch durch seine Körperhaltung (tiefes Genick), dass der Dialog zwischen Reiterin und Pferd gestört ist. Die Reiterin passt sich dem Bewegungsfluss des Pferdes nicht an.

Das Ohrenspiel des Pferdes (unten) deutet darauf hin, dass hier ein guter Dialog zwischen Reiter und Pferd abläuft. Ein Ohr ist zum Reiter orientiert, eines in Bewegungsrichtung des Pferdes.

### Entwicklungsvorsprung

Der unerfahrene Reiter gehört auf das ausgebildete Pferd, der ausgebildete Reiter gehört auf das unerfahrene Pferd.



*Zur Entwicklung von Bewegungsgefühl muss ein junger Reiter eine möglichst vielseitige Ausbildung erhalten. Er sollte unbedingt neben dem dressurmäßigen Reiten auch springen und ins Gelände gehen, auch wenn es nicht gleich von Anfang an perfekt ist.*

darf nicht mehr nur die äußere Erscheinung der Pferde und Reiter betrachtet und beurteilt werden. Nur die Fähigkeit, auch ein „inneres Bild“ (das Bewegungsgefühl) des Reiters erfassen zu können, ermöglicht einen vollständigen Eindruck davon, was Pferd und Reiter darbieten.

Dabei darf nicht nur die Auseinandersetzung des Reiters mit dem Pferd als Dialog verstanden werden, sondern auch die Art und Weise, wie der Reiter mit sich selbst dialogisiert. An seinen Bewegungsabläufen muss zu erkennen sein, dass er nicht vorrangig mechanisch reitet, sondern seine Hilfen und die Antworten des Pferdes in einem Funktionszusammenhang der Auseinandersetzung mit den erreichten/nicht erreichten Zielen zu sehen sind.

Ziel des Reiters muss es sein, mit dem Pferd so zu verschmelzen, dass der Außenstehende eine Einheit der Bewegungsabläufe (Bewegungsharmonie) beider Wesen erkennt.

Harmonie meint, dass die Bewegungen vom Pferd auf den Reiter, vom Reiter auf das Pferd so übertragen werden, dass ein gemeinsamer Bewegungsfluss entsteht. Dieser ist dann zu erkennen, wenn bei beiden Lebewesen keine eckigen Abläufe, keine ruckartigen Teilbewegungen wahrzunehmen sind. Es findet eine Koordination, ein dialogisches Zusammenspiel aller Teilbewegungen beider Wesen statt.

Die Begriffe Dialog und Harmonie sind ebenfalls auf das Zusammenspiel zwischen Ausbilder und dem Pferd/Reiter-Paar zu beziehen. Auch in diesem Zusammenhang muss die Wechselseitigkeit von Kommunikationsprozessen sichtbar werden.

Daraus folgt, dass der Reitunterricht nicht mehr ausschließlich anweisungsorientiert erfolgen darf, sondern sich weitestgehend an gemeinsam entwickelten Aufgaben orientieren muss (siehe Seite 109).



*Weiche, fließende Bewegungen kennzeichnen einen guten Dialog zwischen Reiter und Pferd.*

#### Auf einen Blick

- Zwar beschäftigten sich viele Hippologen mit der Ausbildung des Pferdes, doch eine allseits anerkannte Lehre gab es viele Jahrhunderte nicht.
  - Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand die Heeresdienstvorschrift von 1912 (HDV 12), deren Inhalte heute weitestgehend in den „Richtlinien für Reiten und Fahren“ wiederzufinden sind.
  - Die Nutzung des Pferdes hat sich stark verändert. Heute werden fast alle Pferde als Sport- und Freizeitpartner gehalten.
  - Die Ausbildung des Pferdes hat vier wesentliche Ziele: Gesunderhaltung (Tierschutz), Unfallverhütung, Freude, Leistungssteigerung.
- Diese Ziele können durch die Anwendung der Skala der Ausbildung nachhaltig erreicht werden.
- Die Skala der Ausbildung ist ein System, mit dessen Hilfe ein Pferd seiner Natur entsprechend ausgebildet wird. Vielen Reitern scheint sie jedoch zu kompliziert.
  - Reiten erfordert Bewegungsgefühl. Doch in der heutigen bewegungsarmen Zeit fehlen den Reitern motorische Grunderfahrungen. Diese Grunderfahrungen müssen durch zusätzliche Bewegungsaufgaben kompensiert werden.
  - Damit Reiter und Pferd in einen Dialog treten können, muss einer der beiden einen Erfahrungsvorsprung haben.



# Basiselemente: Gleichgewicht und Hilfen

